

„Ich warte nicht, bis der *Wagen* an die *Wand* fährt!“

Mit einem neuen Strukturmodell für die Orchester in Rheinland-Pfalz will Kulturminister Jürgen Zöllner die Theaterlandschaft des Landes über 2005 hinaus sichern. Was er vorerst erreicht hat, ist ein heftiger Proteststurm insbesondere in der Landeshauptstadt Mainz. Im Interview verteidigt er sein Modell.



Foto: Daniela Hartmann

INTERVIEW > Herr Professor Zöllner, die meisten Ihrer Kollegen reagieren, wenn das Geld knapp wird, mit Pauschalkürzungen und überlassen es den Institutionen, ob und wie sie mit den verminderten Mitteln klar kommen. Sie dagegen haben sich Gedanken über neue Strukturen gemacht. Was versprechen Sie sich von der Fusion der Staatsphilharmonie Ludwigshafen mit dem Mainzer Opernorchester zu einer „Neuen Staatsphilharmonie“?

DETLEF BRANDENBURG Jürgen Zöllner Von der Rasenmäher-Methode halte ich überhaupt nichts, denn sie gefährdet auf Dauer die Kultur in ihrer Breite. Deshalb habe ich dieses Modell vorgeschlagen, welches das Land in die Lage versetzt, die Anstrengungen der Kommunen in der Kulturarbeit weiterhin im gleichen Maße zu unterstützen. Und das heißt im Klartext: Die Theater in Kaiserslautern, Koblenz, Trier und Mainz müssen nicht gekürzt werden. Sie erhalten vom Land eine finanzielle Planungssicherheit über das Jahr 2005 hinaus. Zum Zweiten hoffe ich, dass es mir gelingt, Strukturen zu schaffen, die zur Spitzenförderung der Kultur sogar besser geeignet sind als die alten Strukturen. Und

„Natürlich muss über diesen Strukturvorschlag noch diskutiert werden. ... Und ich bin offen für jeden besseren Vorschlag.“

zum Dritten kann ich auf diese Weise den Beitrag erbringen, den die Kultur für die Haushaltskonsolidierung in diesem Land leisten muss. Wobei man zur Kenntnis nehmen sollte, dass die Kürzung in der Kultur prozentual nur halb so groß ist wie in anderen Ressorts. Das heißt: Dieses Land trägt dem besonderen Stellenwert der Kultur Rechnung.

Die Frage ist aber, ob das Modell leistet, was Sie erwarten. Laut Presseerklärung soll die Neue Staatsphilharmonie „in der ersten Liga“ der deutschen Orchester mitspielen und zugleich dem Staatstheater Mainz „optimale“ Bedingungen für die Opernarbeit gewährleisten. Tatsache ist aber, dass das Mainzer Opernorchester durch die Fusion mit dem Opern-unerfahrenen Ludwigshafener Orchester seiner künstlerischen Identität beraubt, der Mainzer Oper entzogen und auf zwei Standorte verteilt wird. Bisher war diese Oper die einzige Bühne des Landes, die in der Tat in der „ersten Liga“ mitgespielt hat – nicht zuletzt dank der musikalischen Qualität. Diese hohe Qualität wird durch Ihr Modell zerstört.

Jürgen Zöllner Ich muss jetzt ein bisschen schmunzeln, weil der Hauptgrund, warum ich dieses Modell vorge-

schlagen habe, die Sicherung der Qualität am Mainzer Opernhaus ist. Das Mainzer Staatstheater wird je zur Hälfte von der Stadt und dem Land gefördert. Bereits 2001 wollte die Stadt ihren Zuschuss deckeln, was damals bedeutet hätte, dass eine Sparte hätte geschlossen werden müssen. Erst auf meinen persönlichen Einsatz hin hat die Stadt das wieder zurückgenommen – aber mit der ausdrücklichen Bedingung, dass der Zuschuss der Stadt mittelfristig reduziert wird. Deswegen musste ich nach einer Lösung suchen, mit der die Theaterarbeit in Mainz auf eine solide finanzielle Basis gestellt wird, auch wenn die Stadt ihren Anteil reduziert. Es ist ein ganz wesentlicher Punkt dieses neuen Modells, dass das erreicht wird. Indem die Orchesterkosten aus dem Theateretat herausgenommen werden und das Opernhaus von der Neuen Staatsphilharmonie bespielt wird, bekommt die Stadt die Möglichkeit, ihren Zuschuss zu senken, ohne dass die künstlerische Arbeit am Opernhaus darunter leidet.

Das heißt: Dieses Modell ist die unmittelbare Folge drohender Mainzer Zuschusskürzungen?

Jürgen Zöllner Als ich die Stadt Mainz bewegen konnte, ihre Kürzungen zurückzunehmen, hat man mir ausdrücklich gesagt, dass die Stadt das nur eine begrenzte Zeit mitmachen kann. Das waren die selben Leute, die mich jetzt beschimpfen. Wenn die Stadt ihren Zuschuss von sich aus erhöht, dann sähe auch das Orchestermodell anders aus. Aber ich wollte nicht warten, bis der Wagen an die Wand fährt, sondern rechtzeitig einen Strukturvorschlag machen, über den jetzt natürlich noch diskutiert werden muss. Dafür haben wir bis 2005 zweieinhalb Jahre Zeit. Und ich bin offen für jeden besseren Vorschlag. Es gibt aber noch einen zweiten Aspekt: Mir haben alle Experten versichert, dass das jetzige hohe Mainzer Niveau, das ich ebenso beurteile wie Sie, auf Dauer nicht zu halten ist, solange das Orchester des Mainzer Staatstheaters ein B-Orchester ist. Solche Orchester sind für Spit-

zenkräfte auf Dauer nicht attraktiv. Das heißt: Ich muss mich um Strukturen kümmern, die für Spitzenkräfte attraktiv sind.

Ist das denn bei dieser Neuen Staatsphilharmonie der Fall? Das wäre nach Größe und tariflicher Eingruppierung zwar ein Spitzenorchester. Aber es soll zu Hause in Bolanden und auf Tournee in Berlin oder Barcelona Konzerte geben und gleichzeitig den Opernbetrieb in Mainz gewährleisten, es muss zwei Standorte liegen, die 75 km weit auseinander liegen. Das sind völlig heterogene Aufgaben und eine räumliche und organisatorische Aufsplitterung. Glauben Sie wirklich, dass ein solcher gesichtsloser musikalischer Gemischtwarenladen attraktiv ist für Spitzenkräfte?

Jürgen Zöllner Seit Jahren erzählt mir jeder, dass das Mainzer Opernhaus ein A-Orchester braucht, weil man nur dann die guten Künstler bekommt. Und

das soll jetzt nicht mehr wahr sein? Natürlich wird dieses Modell zur Folge haben, dass die Anzahl der Konzertaufführungen vor allem hier im Land abnehmen wird. Da darf ich aber darauf hinweisen, dass mir immer wieder gesagt wird, dass die Konzernachfrage gar nicht so groß ist, dass die Orchester ausgelastet sind. Im Übrigen gibt es doch auch andere Orchester, die sowohl als Konzertorchester wie als Opernorchester auftreten. Ich habe beispielsweise nicht den Eindruck, dass das Bayerische Staatsorchester ein künstlerischer Gemischtwarenladen ist.

Aber das Beispiel sticht nicht. Der Sitz des Bayerischen Staatsorchesters ist die Stadt, in der auch das Opernhaus steht. Und der GMD des Orchesters, Herr Mehta, ist zugleich der GMD des Opernhauses. Das heißt: Dieses Orchester ist strukturell eng verzahnt mit dem

Das Reformkonzept

Pläne und Ziele des Kulturministeriums

MAINZ/LUDWIGSHAFEN

- Das Orchester des Staatstheaters Mainz (Status B) und die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen (Status A) fusionieren ab 2005 zur Neuen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Sie soll 130 bis 140 Musiker haben und in die Tarifgruppe A/Fußnote 1 eingruppiert werden. Das ist die höchste mögliche Tarifgruppe.
- Die Neue Staatsphilharmonie wird mit Mainz und Ludwigshafen zwei Standorte haben. Sie soll als Konzertorchester Aufgaben innerhalb und außerhalb des Landes Rheinland-Pfalz wahrnehmen und zugleich für den Opernbetrieb am Staatstheater Mainz zur Verfügung stehen.
- Das Orchester erhält einen eigenen Intendanten für den Konzertbetrieb und als künstlerischen Leiter einen Generalmusikdirektor.

KOBLENZ/RHEINISCHE PHILHARMONIE

- Die Rheinische Philharmonie, die derzeit die Oper in Koblenz bespielt und landesweit Konzerte gibt, wird enger an das Koblenzer Opernhaus angebunden. Da die Neue Staatsphilharmonie einen Teil der Konzertaufgaben übernimmt, soll die Rheinische Philharmonie von derzeit 77 auf 56 Stellen reduziert werden.

ERWÜNSCHTE EFFEKTE

- Es werden etwa 40 Musikerstellen eingespart. Das ergibt ein Einsparvolumen von ca. 2 Millionen Euro.
- Damit ist die Landesfinanzierung für die Theater in Mainz, Kaiserslautern, Trier und Koblenz über das Jahr 2005 hinaus gesichert.
- Durch die höhere Eingruppierung der Neuen Staatsphilharmonie soll eine Qualitätssteigerung am Mainzer Opernhaus erreicht werden.
- Das Theater Koblenz und sein Orchester können sich als Spezialensemble für kleiner besetzte Werke profilieren.
- Der Personalabbau soll sozialverträglich erfolgen. Den Musikerinnen und Musikern sollen alternative Beschäftigungen im Musikunterricht und an Hochschulen angeboten werden.
- Das Strukturmodell wird vom Kulturministerium des Landes Rheinland-Pfalz ausdrücklich als „Diskussionsvorschlag“ deklariert, der im Dialog mit den Betroffenen weiter präzisiert werden soll.

ALS EXTERNE GUTACHTER HABEN MITGEWIRKT:

- Otmar Herren, Geschäftsführer und Orchestermanager der Theater und Philharmonie Essen GmbH.
- Gerd-Theo Umberg, Intendant des Staatstheaters Darmstadt und Professor an der Hessischen Theaterakademie.
- Dr. Elmar Weingarten, Hauptgeschäftsführer des ensemble modern in Frankfurt und Orchesterintendant.

Opernhaus. Genau das wäre doch bei der Neuen Staatsphilharmonie gar nicht der Fall.

Jürgen Zöllner Ich habe diesen Vorschlag in Kenntnis dieser Probleme gemacht. Und nach derzeitigem Diskussionsstand wird es selbstverständlich so sein, dass der Generalmusikdirektor oder die Generalmusikdirektorin sowohl für den Konzertbetrieb wie auch für den Opernbetrieb zuständig wäre. Das könnte durchaus auch Frau Rückwardt sein, sie macht in Mainz hervorragende Arbeit, ich würde mich freuen, wenn sie die weiterhin macht. Und wenn es tatsächlich so ist, dass die Qualität für die Oper beim jetzigen Mainzer Orchester liegt, dann spricht überhaupt nichts dagegen, diesen Kern auch in dem neuen Orchester zu erhalten.

„Es ist mein erklärtes Ziel, die Bedingungen für die Oper Mainz zu verbessern. ... Sollte das nicht zu gewährleisten sein, dann werde ich dieses Modell nicht weiter verfolgen.“

Ein weiteres Spannungsfeld ist das der Intendanz. Das Opernorchester in Mainz macht 380 Dienste pro Saison, es spielt rund 150 Opernvorstellungen und Konzerte, studiert pro Saison allein 10 Premieren und Wiederaufnahmen ein. Der Arbeitsschwerpunkt der Arbeit des neu zu schaffenden Orchesters wird zwangsläufig im Opernhaus liegen. Dann muss aber doch der Operntendant entsprechend mit diesem Orchester disponieren.

Wie sollen die Kompetenzen zwischen Operntendant und Konzertintendant abgestimmt werden?

Jürgen Zöllner Die Zuständigkeit des Operntendanten muss so geregelt sein, dass eine Verschlechterung der Bedingungen des Opernbetriebes ausgeschlossen ist. Das ist für mich völlig klar. Für dieses Problem gibt es aber Lösungsmöglichkeiten. Es ist mein erklärtes Ziel, die Bedingungen für die Oper Mainz zu verbessern. Deshalb werde ich dafür sorgen, dass die Interessen des Operntendanten gewahrt werden. Sollte das nicht zu gewährleisten sein, dann werde ich dieses Modell nicht weiter verfolgen.

Wenn das so ist – warum sagt man dann nicht gleich, dass der Arbeitsschwerpunkt dieses Orchesters Mainz sein wird?

Jürgen Zöllner Natürlich wäre es von der reinen Lehre her einfacher, zu sagen: Ich mache Ludwigshafen zu und verpflichte das aufgewertete Mainzer Orchester, mit einer gewissen Häufigkeit in Ludwigshafen zu spielen. Aber da muss ich ganz ehrlich sagen: Das halte ich für politisch nicht durchsetzbar. Das Land finanziert in Kaiserslautern, in Trier, in Koblenz und in Mainz die Theater teilweise und mehrere Museen vollständig. Vor diesem Hintergrund kann ich nicht der zweitgrößten Stadt des Landes das vom Land finanzierte Orchester wegnehmen und mich damit dort völlig aus der Kulturfinanzierung zurückziehen. Das wäre strukturell nicht vertretbar, und es wäre auch nicht fair. Damit würde sich die Landespolitik unglaubwürdig machen. Deshalb halte ich eine Aufteilung des Orchesters auf zwei Standorte für die einzig vertretbare Lösung, weil sie die Interessen von Mainz und Ludwigshafen berücksichtigt und zugleich alle übrigen Theater vor weiteren Einsparungen schützt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die künstlerische Qualität von der formalen Erklärung abhängt, dass der Hauptsitz dieses Orchesters Mainz ist. Das wäre für Ludwigshafen unzumutbar.

Schauen wir uns das konkreter an. Ein Orchester mit zwei Standorten, aber der quantitative Arbeitsschwerpunkt wäre aufgrund der Intensität des Opernbetriebes in Mainz. Dann müsste auch der GMD in Mainz sitzen.


Jürgen Zöllner Ja, sicher – aber der Konzertintendant muss darum ja nicht in Mainz sitzen. Und ein so großes Orchester wird im Konzertbereich genügend Profilierungsmöglichkeiten haben, die dann in Ludwigshafen ihren Schwerpunkt haben. Aber ich möchte mich auf technokratische Einzelheiten jetzt nicht festlegen. Ich sage noch mal: Ich halte eine optimale Lösung für die Mainzer Oper für unverzichtbar. Die


Einzelheiten der neu zu schaffenden Strukturen muss man diskutieren, da bin ich völlig offen. Ich werde gemeinsam mit den Fachleuten in den jeweiligen Institutionen und Trägerkommunen eine solche Lösung mit den entsprechenden Verträgen suchen und finden. Das Ergebnis werden klare Verantwortlichkeiten sein – und zwar so, dass jeder erhobenen Hauptes aus diesen Verhandlungen herausgehen kann.

Das Modell wirkt aber erstaunlich lückenhaft. Gibt es denn konkrete Pläne, wie die Fahrzeiten zu lösen sind? Und wie die veränderten Beschäftigungsverhältnisse juristisch überhaupt durchsetzbar sind?

Jürgen Zöllner Nein, das gibt es nicht, und das ist auch beabsichtigt. Ich habe ganz bewusst nicht alle Einzelheiten festgelegt. Ein solches Organigramm möchte ich zusammen mit den Betroffenen erarbeiten. Wie das mit den Betroffenen umsetzbar ist – auch in den juristischen Fragen, die sich aus der Veränderung der Beschäftigungsbedingungen ergeben – das möchte ich nicht von oben verordnen. Ich sage aber ganz klar: Ich sehe keine Alternative, die eine bessere Qualität erbringt.

Auch das Theater Koblenz muss mit einem kleineren Orchester auskommen. Das wird die Repertoirevielfalt dort beeinträchtigen.

Jürgen Zöllner Natürlich ist das für Koblenz ein schmerzlicher Einschnitt, schmerzlicher vielleicht noch als für Mainz. Aber Koblenz ist ein kleines, sehr intimes Theater mit einem sehr kleinen Orchestergraben. Dort haben 45 Musiker Platz. Solche Intimität hat durchaus ihren Reiz, aber ich brauche für so ein Theater kein Orchester mit 77 Stellen. Und es gibt eine Menge Opern, die für solche Dimensionen attraktiv sind. Nach dem neuen Modell wird eine sehr viel engere Anbindung des Orchesters an das Theater möglich. Das sehe ich auch als Chance, sich entsprechend der neuen Orchestergröße künstlerisch zu profilieren. 



SPEKTRUM

SPIELZEIT 03|04

PREMIEREN OPERNHAUS

GÖTTERDÄMMERUNG · Richard Wagner
 ML: Jeffrey Tate | R: Robert Carlsen
 Premiere: 19. Oktober 2003

L'ELISIR D'AMORE · Gaetano Donizetti
 ML: Giovanni Antonini | R: Helmuth Lohner
 Premiere: 15. November 2003

DOH QUIHOTTE · Jules Massenet
 ML: Johannes Stert | R: Torsten Fischer
 Premiere: 05. Dezember 2003

DIALOGUES DES CARMÉLITES · Francis Poulenc
 ML: Rainer Wühlbach | R: Günter Krämer
 Premiere: 07. Februar 2004

CELAH · Peter Ruzicka
 ML: Peter Ruzicka | R: Günter Krämer
 Premiere: 03. April 2004

LADY HAMILTON · Eduard Künneke
 ML: Gabriel Reitz | R: Michael Bogdanov
 Premiere: 30. April 2004

FIDELIO · Ludwig van Beethoven
 ML: Markus Stenz | R: Christian Stückl
 Premiere: 11. Juni 2004

SPEZIALITÄTEN

BLIND DATE · Opera goes Musical
 ML: Jens Bingert | R: Christian von Götz
 Premiere: 13. September 2003

INTERMEZZI (U)
 Floros / Glaner / Graewe / Ruzicka / Trojahn
 libretti von Elke Heidenreich | R: Christian Schüller
 Premiere: 15. November 2003

FEST DER SCHÖHEN STIMMEN
 ML: Sebastian Weigle
 Mit Hillevi Martinpelto und Wolfgang Brendel
 am 08. April 2004

WEDEA (D) · Tsippi Reischer
 R: Uwe Hergenroder
 Premiere: 16. April 2004 in der Halle Kalk

AIDS-GALA am 19. Juni 2004

DIE ZAUBERZITNER · Wenzel Müller
 Koproduktion mit dem WDR und der Hochschule für Musik Köln
 ML: Helmuth Roschauer | R: Martin Klemann
 Premiere: 07. Juli 2004

PREMIEREN KINDEROPER

SGHARELL · Wilhelm Grosz
 ML: Jens Bingert | R: Christian Schüller
 Premiere: 27. November 2003

HERLICH · Carl Goldmark
 ML: H.H. | R: Christian Schüller
 Premiere: 29. April 2004

www.buehnenkoeln.de **0221 / 221 28400**
 Oper Köln · Offentbachplatz · 50667 Köln · Fax: 0221 / 221 28249

SPIELZEIT 2003|04

www.nationaltheater-weimar.de

SCHAUSPIEL

William Shakespeare
Ein Sommernachtstraum
 Komödie in fünf Akten
 Musik von Henry Purcell
 Produktion und Regie: Olaf Störzbecher
 Premiere: Sa. 25. Oktober 2003 | große Halle

Gotthold Ephraim Lessing
Nathan der Weise
 Dramatische Gegendicht in fünf Aufzügen
 Inszenierung Hartmut Hickert
 Premiere: Sa. 20. Dezember 2003 | große Halle

Theaterspektakel „Brennen“
 Gedichte: Goethe, Goede
 Bernardo Albuca Nova
 Inszenierung: Gabriele Krab
 große Halle, 10. März
 Wenzel Schwan
 Folgenreicherung
 oder: eine Liebesbeziehung
 Inszenierung: Julia von Sall | +werk
 Köpfe, der wertvolle Fleck | Uaufführung
 Franz Kafka-Projekt von Thomas Metzger
 Sarah Ken + Phädrae Liebe
 Inszenierung: Martin Schick
 Die Zahl der Liebe ist drei
 Duo von Claudia Meyer und Philipp Düren
 Inszenierung: die DWT
 Die unmögliche Theater
 Projekt von Felix Buehl
 Fr. 27. Februar bis Sa. 29. Februar 2004

William Shakespeare
Bornes und Julia
 Tragödie in fünf Akten
 Inszenierung Georg Schindler
 Premiere: Sa. 15. Mai 2004 | große Halle

Sophokles
Antigone
 Inszenierung Tilman Knob
 Premiere: Sa. 10. Juli 2004 | große Halle

Friedrich Schiller
Wilhelm Tell
 Inszenierung: Stephan Hück
 Bühnenkultur: Walter Uecker
 Produktion: Ludo Lüscher
 Premiere: Fr. 23. Juli 2004
 Kalk am Heroldstheaterweg, Schwela

Tim Richey / Forced Entertainment
QUEZOO!
 Inszenierung Florian Scholz
 Premiere: Fr. 19. September 2003 | +werk/Neuebald

Franz Zauleck
Herr Bonzik hat sonst nie Besuch
 Inszenierung Regina Hühns
 Premiere: Sa. 20. September 2003 | foyer II

Heiner Müller
Quartett
 Inszenierung Endo Stolzberg
 Premiere: Mi. 3. Oktober 2003 | +werk/Neuebald

Wihnechtelmächen
Musik aus der Käseköche
 nach E.T.J. Hoffmann
 in einer Bearbeitung von Marc Gruppe
 Inszenierung Hans-Jochen Henschel
 Premiere: Mi. 29. November 2003 | +werk

MUSIKTHEATER

William Shakespeare
Ein Sommernachtstraum
 Komödie in fünf Akten
 Musik von Henry Purcell
 Produktion und Regie: Olaf Störzbecher
 Premiere: Sa. 25. Oktober 2003 | große Halle

Richard Wagner
Der fliegende Holländer
 Romantische Oper in drei Aufzügen
 Musik und Libretto: Jacobin Stein
 Inszenierung: Doro Geyrhofer
 Premiere: Sa. 22. November 2003 | große Halle

Engelbert Humperdinck
Hänsel und Gretel
 Märchenoper in drei Akten
 Inszenierung: Ulmar Gählin
 In-Oberrhein von Udo Schindler
 Premiere: Sa. 30. November 2003 | große Halle

Gaetano Donizetti
Viva la mamma!
 Dramma giocoso in einem Akt von Donizetti und Donini
Giacomo Puccini
Gianni Schicchi
 Oper in einem Akt von Gioacchino Rossini
 Musik und Libretto: Martin Hoff
 Inszenierung: Martin Hoff
 Premiere: Sa. 17. Januar 2004 | große Halle

Christoph Willibald Gluck
Orfeo ed Euridice
 Opera teatrale per musica von Ludovico Antonio Caldara
 Musik und Libretto: Johann Steinhilber
 Inszenierung: Peter + Naji
 Premiere: Sa. 7. Februar 2004 | große Halle

Siegfried Matthys
Die unendliche Geschichte
 Uaufführung
 Oper von János Pócsy
 nach dem gleichnamigen Buch von Michael Ende
 Musik und Libretto: Johann Steinhilber
 Inszenierung: Michael Hoff
 Premiere: Sa. 10. April 2004 | große Halle

Giuseppe Verdi
Il Trovatore
 Drama in vier Akten von Salvatore Cammarano
 Musik und Libretto: Olaf Störzbecher
 Inszenierung: Michael Hoff
 Premiere: Sa. 19. Juni 2004 | große Halle

In Hinz und Herzog
Der Wetter aus Dingelde
 Operette in drei Akten von Hermann Haller
 und Eduard
 +werk

deutsches nationaltheater & staatskapelle weimar

Tickets: T 03643 755 334 F 03643 755 324